GULLIVERS REISEN

SPIELZEIT
22/23

GULLIVERS REISEN

Nach dem Roman von Jonathan Swift

Lemuel Gulliver	Insa Jebens
	Konrad Mutschler
	Emma Schoepe
	Susanne Weckerle
MP C2003	Meike Hartmann

Regie	Wolfgang Nägele
Bühne & Kostüme	Valentina Pino Reyes
Musik	Benno Heisel
Dramaturgie	Thomas Gipfel
Dia-Fotografie	Madeleine Leichner
Regieassistenz & Inspizienz	Magdalena Heffner
Ausstattungsassistenz	Emily Siedler
Hospitanz	Elisa Toni

Premiere 28. April 2023, Saal
Aufführungsdauer ca. 2 Stunden, keine Pause

Technischer Direktor Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Bernd Jäger **Theatermeister** Bernd Jäger, Florian Leiner **Assistentin der Technischen Direktion** Bettina Vögele **Ausstattungsassistentin** Regina Reim **Stücktechnik** Helmut Schilling, Stefan Podlasek, Reinhold Mayer, Hans-Jürgen Schuler, Radovan Basarić, Manuel Bernhardt, Nicolas Sühring, Stephan Leiner, Clemens Menschel, Xavier Gey, Hendrik Wutz, Sascha Anselm, Musa Camara **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Milan Basarić, Gyula Farkas Marvin Schaab **Leiter der Abteilung Ton, Video & Stückbetreuung** Uwe Hinkel **Damengewand-meisterin** Gundula Neubauer, **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei/Ankleiderinnen** Sabine Czarski, Marlis Christmann, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Anne Walker, Kristina Weber, Alexandra Bechthold **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Kerstin Walter, Magali Wunberg **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr **Stückbetreuung/Pyrotechnik** Alexandra Doerr, Shanthi Schwinge **Werkstättenleitung** Nils Nahrstedt, Eugen Krauss **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühring

BILDNACHWEIS TITEL
Kondrad Mutschler, Insa Jebens, Susanne Weckerle, Emma Schoepe

TEXTNACHWEIS
Gullivers Zeitreise Notizen zu „Gullivers Reisen“ ist ein Originalbeitrag von Thomas Gipfel für dieses Programmheft. Wolfgang Weis: Swift und die Satire des 18. Jahrhunderts. Epoche – Werke – Wirkung. München, 1992; Martin Walser: Werke in zwölf Bänden. Band 12: Leseerfahrungen, Liebeserklärungen. Aufsätze zur Literatur, Berlin 1997; Jonathan Swift: Briefe an Alexander Pope. Band 3, Mannheim 1781; Hammerhart und immer noch sehr, sehr lesenswert. Zum 350. Geburtstag von Jonathan Swift. Beitrag im Deutschlandfunk vom 30.11.2017; Sigmund Freud: Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse. In: Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. Bd. V, 1917;

IMPRESSUM
Herausgeber
Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen
Spielzeit 22/23
Intendant
Thorsten Weckherlin
Verwaltungsdirektorin
Dorothee Must
Redaktion
Thomas Gipfel
Gestaltung
giesevogler.com
Probenfotos
Martin Sigmund
landestheater-tuebingen.de

Haftung für Links Unser Angebot enthält Links zu externen Inhalten und Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

*Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden einige Mitarbeiter*innen nicht genannt.

Mit freundlicher Unterstützung

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Tübingen Universitätsstadt
Landkreis Tübingen
Stadt Reutlingen
LANDKREIS REUTLINGEN
Kommunaler Interessenverein Landesbühne Tübingen
LTT Freunde!
swt. Stadtwerke Tübingen
Kreissparkasse Tübingen

GULLIVERS ZEITREISE

Notizen zu „Gullivers Reisen“ von Thomas Gipfel

„Ich habe seit jeher alle Nationen, Professionen und Gemeinschaften gehasst und meine ganze Liebe ist auf einzelne Menschen gerichtet. Ich hasse die ganze Advokatenrotte, aber ich liebe den Rath – und den Richter. Ebenso bin ich gegen die Ärzte (von meinem Handwerk will ich gar nicht reden), die Engländer, die Schottländer, die Franzosen usw. gestimmt. Ganz besonders hasse ich aber jenes Tier, das Mensch heißt, obschon ich den Johann, den Peter, den Thomas von ganzem Herzen liebe. Ich sage Ihnen, dass letzten Endes nicht ich die Menschheit hasse, sondern ihr anderen seid es. Denn ihr wollt, dass sie vernünftig sei und ärgert euch, wenn ihr enttäuscht werdet.“

Jonathan Swift in einem Brief an Alexander Pope

Konrad Mutschler

Jonathan Swift war vieles zugleich: Misanthrop und Humanist, Reaktionär und Rebell, konservativer Politiker und Kirchenmann, dem Institutionen zuwider waren; ein aggressiver Freiheitskämpfer, der jeden gewaltsamen Umsturz verabscheute; ein Maskenspieler, der anderen die Maske herunterriss. Vor allem aber war er ausgestattet mit einem „Röntgenblick auf die Welt“ (Rudolf Freiburg).

Sein 1726 erschienener Roman Gullivers Reisen ist eine beißende Parodie auf alle gesellschaftlichen Missstände und menschlichen Eigenheiten, die man sich nur vorstellen kann: auf Raffgier und Machtstreben, Fanatismus in Religionsfragen, auf Militarismus, Kolonialismus und Sklaverei. Eigentlich ein Wunder, dass der Autor für diese radikale Abrechnung nicht verfolgt wurde. Doch solch scharfe Worte, für die man in Frankreich oder Preußen im Kerker landete, wurden im England des ausgehenden 17. Jahrhundert schon geduldet. London – damals die einzige europäische Großstadt ohne Zensur – und die entstehende bürgerliche Öffentlichkeit wurden zu Swifts Freiraum, zu seiner Bühne. Hier gab es Kaffeehäuser, hier wurden politische und literarische Diskussionen geführt. Hier brachte der 1667 in Dublin geborene Autor die literarische Satire zu einer ersten Blüte – eine Gattung, die literaturhistorisch vor allem deswegen so interessant ist, weil sie einen ungeheuren Fortschritt in der menschlichen Konfliktbewältigung darstellt. Ein großer zivilisatorischer Schritt, vom Griff zur Waffe zum Griff zur Feder. Und doch schlugen die Kritisierten zurück. Schon der Verleger der Originalausgabe strich politisch heikle, staatsfeindliche Stellen, und im prüden 19. Jahrhundert wurden alle anrüchigen Passagen eliminiert. Der Satire wurde der Zahn gezogen. Schließlich wandelten sich Buch 1 und 2 zu dem harmlosen Kinderbuch, das heute die kollektive Wahrnehmung von „Gullivers Reisen“ prägt – neben den ikonisch gewordenen Illustrationen von Grandville, die auf kongeniale Weise mit Swifts bildreicher Sprache umgehen.

Eine phantastisch-bildreiche Bühnenerzählung werden die Abenteuer des Schiffsarztes und Kapitäns Lemuel Gulliver auch in der Inszenierung von Wolfgang Nägele. Gulliver gerät auf die Insel Liliput, die bewohnt wird von lauter Zwergen, und nach Brobdingnag, dem Land der Riesen. Es verschlägt ihn auf die fliegende Insel Laputa und zu den Houyhnhnms, einem klugen und tugendhaften Pferdevolk, das sich wilde Menschen als Sklaven hält. Er trifft auf die unterschiedlichsten Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens, in deren Spiegel sich die Vorstellung der Menschen, sie seien die Krone der Schöpfung, gehörig relativiert. Eigentlich sehen wir ganze vier Stücke. Jeder Akt, jede Insel bedient eine ganz eigene Form, andere Ästhetiken und Spielweisen. Je weiter sich Gulliver von seinen hehren Vorstellungen über den Menschen entfernt, desto weiter entfernt sich die Inszenierung von der Originalsprache Swifts und nimmt aktuelle Fragestellungen in den Blick.

„Große Kränkungen ihrer naiven Eigenliebe hat die Menschheit im Laufe der Zeiten von der Wissenschaft erdulden müssen.“ Sigmund Freud sah die Geschichte der Menschheit als eine Geschichte der Kränkungen menschlicher Allmachts-Narzissmen, als eine Geschichte der Dezentrierung des Menschen bzw. der menschlichen Vernunft. Erst erklärt Kopernikus, der Mensch stünde doch nicht im Zentrum des Universums. Dann erfahren wir durch Darwin: Wir stammen vom Affen ab. Freud fügt die psychologische Kränkung hinzu, das Unbewusste: Wir sind kein rein rational-selbstbestimmtes Wesen. Könnte die Klimakrise die vierte narzisstische Kränkung des Menschen sein, die unbequeme Wahrheit, dass seine Lebensweise auf Dauer die eigene Lebensgrundlage bedroht? Ist die Digitalisierung die Kränkung 5.0? Rechner können unseren Verstand nachahmen und, mehr noch, übertreffen. Wird es Zeit, dass das Gehirn, der Computer aus Fleisch, das Feld räumt und es dem Computer aus Metall, Kunststoff und Silizium überlässt?

Ausgehend von diesen Fragen verwandeln Bühne und Kostüme von Valentina Pino Reyes und die Musik von Benno Heisel Gullivers Reisen in einen Trip vom Barock bis zum Ende der Welt – und darüber hinaus.

Emma Schoepe, Insa Jebens, Susanne Weckerle, Konrad Mutschler

…Aktuell ist die Auseinandersetzung mit dem, was das Andere sein kann und das Fremde und ob man das überhaupt denken kann. Und auch die Frage, ob sich nicht alle Kategorien, die wir haben, also auch die Kategorie des Normalen komplett relativiert in dem Moment, in dem wir mit einer ganz anderen Gesellschaftsform konfrontiert sind. Das passierte ja. In dem Moment, in dem Gulliver ganz klein ist, wirkt das Große absurd und umgekehrt. Und da, kann man sehr viel begreifen, auch von dem, was wir heute für Schwierigkeiten haben damit, das Fremde überhaupt zu denken. Und er zeigt auch die Kosten, er zeigt auch den Schmerz, den es da gibt, und die Probleme, die das erzeugen kann, wenn diese Systeme ins Wanken geraten. Und dafür ist die Lektüre auch sehr erhellend und macht großen Spaß…

Maike Albath

…Die Reisen Gullivers in phantastische Länder gaben Swift die Möglichkeit, den Jedermann in immer neue Gesellschaften und Kulturen zu versetzen und aus ihnen abwechselnd Zerrbilder und Gegenbilder des eigenen Landes zu entwerfen. Ganz entsprechend der satirischen Tradition werden dabei von Swift geistige und moralische Zustände und Vorgänge modellhaft auf der Ebene der Körperlichkeit und Mechanik gespiegelt und perspektivisch verzerrt. Die perspektivische Verzerrung lässt zugleich die Norm Swifts zum Vorschein kommen. Die fliegende Insel Laputa wird zum Symbol für Weltfremde und Entrücktheit der neuen Wissenschaft, welche die Laputaner und das Land zerstört. In den weisen Pferden und den Yahoos werden Bilder vom Menschen entworfen, einmal, wie dieser sich gern sähe, zum anderen, was aus ihm werden kann, wenn er von seiner Fähigkeit zur Vernunft keinen Gebrauch macht…

Wolfgang Weis

…Das Bildgewaltige und der Einfallsreichtum sind ein totales Geschenk. Natürlich sind Riesen schwer zu casten - Pferde fast genauso. Also muss man Übersetzungen finden. Wir arbeiten mit Zeichen. In der Riesenwelt gibt es z.B. übergroße Gegenstände, neben denen der Gulliver-Darsteller klein wirkt. Genauso machen wir es in Liliput. Da arbeiten wir mit kleinen Elementen, neben denen Gulliver riesenhaft wirkt.

Wolfgang Nägele

Emma Schoepe, Susanne Weckerle, Insa Jebens, Konrad Mutschler

…Auf seinen Reisen gerät Gulliver immer wieder in Gesprächssituationen, in denen er einer mit hoher Autorität ausgestatteten Person Auskunft über die Kultur seines Heimatlandes geben muss. Diese Gespräche nehmen oft den Charakter einer Gerichtsverhandlung oder eines Verhörs an, weil Gulliver sich immer wieder gezwungen sieht, die gesellschaftliche Ordnung und die Sitten seiner Heimat zu verteidigen, während sein Gegenüber sich über ihn und seine Kultur ein Urteil zu bilden sucht. Vor dem Monarchen von Brodbingnag hält Gulliver zunächst eine Preisrede auf England und seine politischen Institutionen; dann beginnt der König mit seinem Verhör. Gerade die bohrenden Nachfragen des Königs und dessen Folgerungen zerstören sehr schnell das strahlende Bild von Gullivers England, obwohl jener nur Schlüsse aus Gullivers Beschreibungen zieht. Im Urteil des Königs erscheint England als von Grund auf korrupte Gesellschaft, seine Geschichte als Abfolge von Greueltaten und die Mehrheit der Engländer als „to be the most pernicous Race of little odious Vermin that Nature ever suffered to crawl upon the Surface of the Earth.“ Aber Gulliver vermag die Überlegenheit Brodbingnags nicht zu erkennen, dessen Staatsverfassung ganz auf antikem Gedankengut beruht und das von einem Philosophenkönig regiert wird. Der zum Zwerg gewordene englische Jedermann hält blind an der politischen und kulturellen Überlegenheit Englands fest.“

Wolfgang Weis

…Swift fällt soviel ein, dass er oft in Gefahr ist, sich ganz zu verlieren; die zum Schein betriebene Rechtfertigung des gegnerischen Standpunkts wächst für Augenblicke über den Scheincharakter hinaus. Das wiederum verleiht der Rolle ihre Kraft. Er schlachtet nicht einfach ab, gebärdet sich im Gegnergewand nicht einfach als Trottel, um zu zeigen, dass der Gegner ein Trottel ist. Nein, er lässt dem geradezu verliebt alle Finesse zugute kommen, derer er selbst fähig ist. Vor allem springt er gern in verschiedene Gegnerrollen, um ein Thema von allen erdenklichen Seiten gleichermaßen übel auszuleuchten.

Es kostet ihn also nicht viel, auf seine eigene Stimme zu verzichten. Es gibt Stimmen, die so gebrochen sind, dass sie fast zweistimmig klingen; das ist einer der vielen Swift-Sounds. Ein Mann, der von vielem nicht viel hat, singt in der Stimmlage derer, die scheinbar alles haben…

Martin Walser

Konrad Mutschler, Emma Schoepe, Susanne Weckerle, Insa Jebens

…Swift bezog sich mit dem Entwurf der vernünftigen Pferde einerseits auf das zu seiner Zeit beliebte teriophile Paradoxon, auf das philosophische Gedankenspiel, der herkömmlichen Seinsordnung mit dem vernunftbegabten Menschen oder Spitze der Natur das Tier als überlegene Kreatur entgegenzustellen und dessen natürlichen, instinktgeleiteten Lebensvollzug zum Ideal zu erheben, um so das menschliche Selbstverständnis in Frage zu stellen. Andererseits Reiz reizte Swift, dass in den von ihm gehassten philosophischen Lehrbüchern ein Tier, zumeist ein Pferd, als Beispiel eines vernunftlosen Wesens jeweils unter den Menschen eingeordnet wurde.

Nicht Swift stellt die Houyhnhnms als ideale Lebewesen vor, sondern es ist Gulliver, der ihre von emotionsloser Rationalität

beherrschte Lebensweise zur absoluten Norm erhebt, die jedoch, wie ihre Pferdenatur zeigt, nichts Menschliches mehr hat. Damit aber, so macht Swift klar, sind die Houyhnhnms nicht seine satirische Norm, sondern sie verkörpern nur das letztlich unmenschliche Leitbild des modernen Menschen mit seiner ausschließlich auf die Vernunft gegründeten Würde, durch das der Mensch notwendig seine Selbsterkenntnis verfehlen muss. Denn die Begeisterung Gullivers für die Houyhnhnms wird getrübt durch die quälende der Erkenntnis, selbst lediglich ein fremder Yahoo zu sein. Die Yahoos zeigen im Gegensatz zu den weisen Pferden ins tierische vergröberte Verhaltensweisen, die Gulliver nur zu gut aus England kennt und die er deshalb auch seinem Pferdeherrn erklären kann. Damit sind aber die Yahoos nicht als Symbol für die triebhafte Natur des Menschen zu deuten, sondern sie sind Bilder des bisherigen Verhaltens der Menschen in der Geschichte. Houyhnhnms und Yahoos decken den Widerspruch auf zwischen dem modernen Selbstverständnis, vernunftbegabte Krone der Schöpfung zu sein, und dessen tatsächlichen Verhalten, dass er in der Geschichte bewiesen hat und noch ständig beweist…

Wolfgang Weis

…In der Gebärde eines Menschenfeindes durch kalte Vernunft war er ein tätiger Freund der Menschheit.

Johann Gottfried Herder

Emma Schoepe, Susanne Weckerle, Insa Jebens, Konrad Mutschler

…So blättern sich die Abenteuer des seefahrenden Gulliver in einer Legion von Kinderbüchern auf, und seit Grandville sie unvergesslich bebilderte, existieren Lilliput und das Riesenland Brobdingnag, und womöglich auch die fliegende Insel Laputa und das Land der klugen Pferde auf dem satellitenvermessenen Erdball unverwüstlich weiter im Märchen-Hausschatz vieler Völker. Ein glücklicher Autor, sollte man denken, dessen erfundene Geschichte so in den Gemeinbesitz vieler Generationen eingehen konnte, dass sie die Wahrheit eines Märchens gewann. Gulliver wurde ein anderer Robinson. Umso mehr setzt in Erstaunen, dass Swift im Jahre 1726 alles unternahm, um nicht als der Verfasser dieses Buches zu gelten…

Eberhardt Lemmert

…Gullivers Reisen ist anonym erschienen, und Swift war sehr, sehr vorsichtig, weil er eine Verleumdungsklage fürchtete, auch zu Recht. Er hat das Buch, das Manuskript erst mal an einen anderen Schreiber gegeben, der es abgeschrieben hat, also man konnte durch die Handschrift nicht auf ihn rückschließen. Und dann hat er es in London von einer Droschke nachts abwerfen lassen, vor dem Haus des Verlegers, also hat allerlei Maßnahmen getroffen. Das ist schon fast ein Romanstoff. Und vielleicht muss man auch noch bedenken, dass er natürlich viel, viel mächtiger war, als es heute zum Beispiel Houellebecq sein kann, denn Bücher waren ja das Medium, mit dem man auch Systemkritik üben konnte. Das war Facebook und Twitter und Fernsehen und Radio zusammen und war wirklich ungeheuer gefährlich und hatte eine enorme Sprengkraft. Das Buch war das Medium, das ja dann auch auf Englisch in ganz Europa gelesen wurde und sofort in andere Sprachen übersetzt. Also er hatte einen großen, großen Einfluss, und man fürchtete seine Feder …

Maike Albath

…Mein Hauptziel in allem, was ich bei meiner Arbeit auf mich nehme, ist, der Welt eher wehzutun als sie zu unterhalten, und wenn ich dieses Vorhaben erreichen könnte, ohne meiner Person oder meinem Vermögen zu schaden, wäre ich der unermüdlichste Autor, den Sie je gesehen haben…

Jonathan Swift

…Swift hat Zeitgenossen angegriffen, den König, König Georg I., ganz böse, und auch den Finanz- und Schatzminister, den Premierminister Walpole. Das konnten aber Zeitgenossen vor allem dechiffrieren. Wir brauchen heute eigentlich einen Anmerkungsapparat, um das zu verstehen. Und er hat dann aber auch ganze philosophische Richtungen verdammt und hat darauf aufmerksam gemacht, dass zum Beispiel die kartesianische Philosophie ein Problem hat, dass es sehr schwierig sei, einfach so an die Vernunft des Menschen zu glauben. Da war er auch

ganz, ganz böse und sehr skeptisch. Ich glaube, er hat immer in die Abgründe des Menschen hineingeschaut. Das war seine Fähigkeit, und da war er auch vollkommen angstfrei…

Maike Albath

Susanne Weckerle, Konrad Mutschler, Emma Schoepe, Insa Jebens

…Als Thomas Morus zwei Jahrhunderte zuvor sein Büchlein "Utopia" verfaßte, da traf er scharf die Unvollkommenheit seiner Zeit. Aber er wußte ihr ein Inselland entgegenzuhalten, in dem dieselbe Menschheit in einem ideal verfaßten Gemeinwesen zu leben vermochte. George Orwell schrieb gut zwei Jahrhunderte nach Swift seine Anti-Utopie "1984". Sie entwirft nicht anderswo, sondern in die Zukunft voraus für alle Erdbewohner das Schreckensbild einer totalen Unterwerfung des Denkens und Handelns unter die perfekte technische Apparatur einer Befehlszentrale, die der "Große Bruder" genannt wird. Individuelles Bewußtsein, wo es in Restformen lebt, wird, zur Selbstabtötung gezwungen.

Jonathan Swift hat seinen Gulliver keine Insel der Glückseligen finden lassen. Nach allen Seiten hat er die Unsicherheiten des modernen Einzelgängers, das Spiel seiner Kräfte und deren Grenzen und schließlich den Schwund seiner Maßstäbe ausgeleuchtet. Seine Geschichte löst den Entwurf

zusammenhängender Utopien auf in eine Zeitgeschichte des Verfalls, an dessen Ende der mutige Einzelreisende zum Outsider, wenn nicht zum barbarischen Herdenwesen wird. Swift hat jedoch die Kraft des Perspektivenwechsels besessen und Hoffnungen zugelassen. Orwell war übrigens der erste, der ihm das hoch angerechnet hat…

Eberhardt Lemmert

Insa Jebens, Susanne Weckerle, Konrad Mutschler, Emma Schoepe

…Mit der Gattung des fiktiven Reiseberichts wählte Swift nicht nur die Reise als grundlegende Form, in der die Erfahrung der Welt in dieser Zeit gestaltet wurde, sondern er konnte sich dadurch auch in ein Spiel mit der Lesererwartung bei dieser Gattung einlassen. Reiseberichte in England gab es seit dem 16. Jahrhundert in großer Zahl und sie gehörten zu den beliebtesten Lesestoffen zur Zeit Swifts.

Die Reiseliteratur bestand zum einen aus Memoiren, Tagebüchern und Berichten, in denen Reisende ihre Abenteuer erzählten und

unbekannte Länder beschrieben, zum anderen aus Fabelreisen, deren auf Lukians Wahre Geschichten zurückreichende Tradition im 17. Jahrhundert durch phantastische Mond- und Sonnenreisen wiederbelebt worden war. Daneben gab es aber auch gefälschte Reiseerzählungen, welche ihren Anspruch auf Echtheit durch Übernahmen aus authentischen Reiseberichten vorzuspiegeln versuchten. Für den Leser des 18. Jahrhunderts, der als travel-crazy galt, dessen Leben sich aber zumindest nur in einem engbegrenzten Gebiet vollzog, war die Unterscheidung von echter und gefälschter Reiseliteratur schwierig.
Eine Satire in Form eines Reiseberichts angesichts seiner solchen Lesererwartung erforderte von Swift ein komplexes Spiel mit der Gattung. Einerseits galt zu verhindern, dass der Reisebericht von vornherein als Fabel gelesen wurde, weil dies die satirische Intention geschwächt oder vereitelt hätte; andererseits durfte er nicht so eng an die dokumentarische Reiseliteratur herangerückt werden, dass die Leser ihn für bare Münze genommen und das Werk nur in Hinblick auf dessen Informationswert über fremde Länder gelesen hätten. Vielmehr musste der Bericht so angelegt werden, dass der Leser angeleitet wurde, durch die Beschreibung fremder Länger sich wertend und beurteilend mit der der Situation in der eigenen Gesellschaft auseinanderzusetzen…

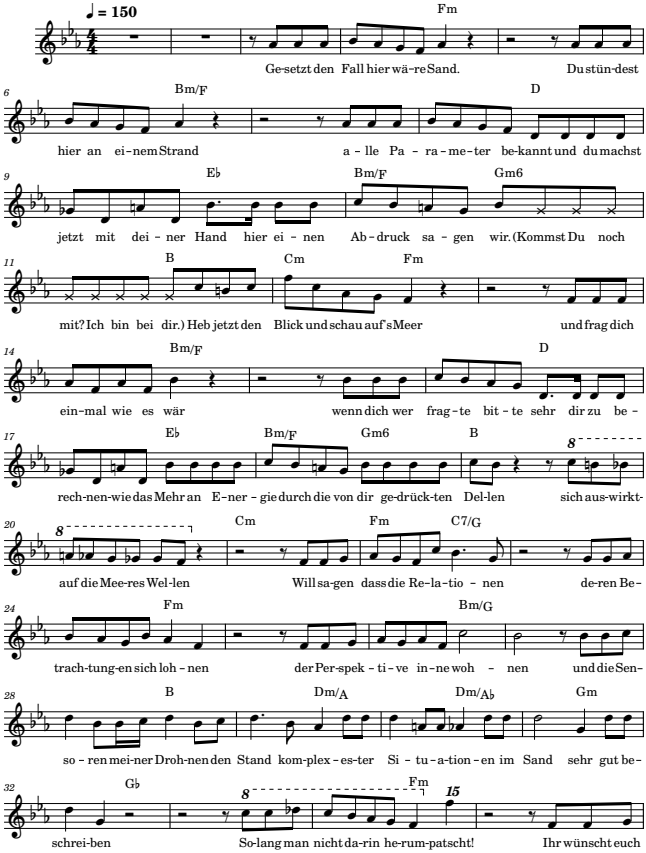
Wolfgang Weis

…Die Musik zu diesem Stück ist um zwei Hauptstränge herum konstruiert: einerseits das vierstimmige, gemeinsame Erzählen einer unglaublichen (und unglaubwürdigen?) Geschichte durch das Ensemble und andererseits die Zeitreise durch vier Epochen. Ein vierstimmiger Kanon zieht sich motivisch durch vier musikalische Landschaften, die nicht das sind, was sie im ersten Moment vorgeben. Aber von Anfang an ist spürbar, dass die Oberfläche nicht trägt, die Musik manipuliert (ist), die vermeintlich fernen Länder Projektionen von hier und heute sind. Das zumindest war mein Ziel.

Benno Heisel

MPC2003s Tango für Gulliver

Text und Musik: Benno Heisel



36 C7/G Fm

von mir ei-ne Kar - te die euch den Weg zeigt zu den Strän-den. nur lei-der

40 Bm/G B

ist aus mei-ner War - te da - für kein Maß-stab an - zu - wen - den. Denn

43 Dm/A Dm/A♭ Gm

soll sie auch mit Sich-er-heit ent - hal-ten wie die Din-ge sich in Zu-kunft mal ver-hal-ten heißt das

46 G♭ Fm

lei-der Maß-stab eins zu eins und wie wollt ihr die dann fal - ten? Ihr lasst mich

50 C Gm D7 B

Wel-ten si-mu-lie - ren in dem Ver - such sie euch zu ret - ten. Ich soll euch

54 Cm D7 E♭ F

eu-ren Schrott sor-tie - ren auf dass die Her-ren Ru-he hät - ten ein ganz ent-

58 Bm C B A

spann-ter Wel-ten Zu - stand ist das was ich als mein Mo-tiv seh. al - so was

62 G♭ Fm

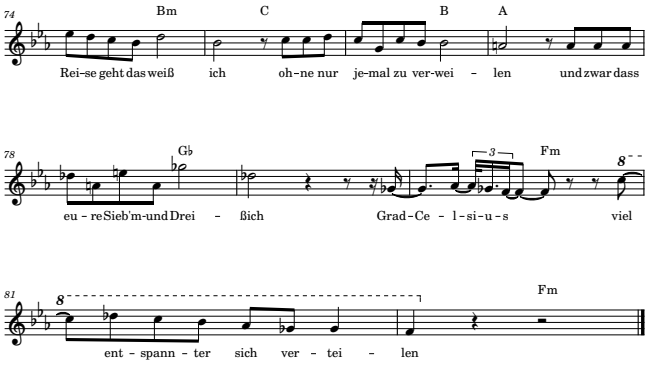
än-dest du am Strand? und was ihr al - le in der Tief see? Ich ver-

66 C Gm D7 B

spre-che dass eins wahr ist: Re - la - xa - tion ist dann er-reicht wenn al - les

70 Cm D7 E♭ F

das was a - to-mar ist sich in der Tem-pra-tur an-gleicht. wo-hin die



Emma Schoepe, Susanne Weckerle, Insa Jebens, Konrad Mutschler